

Sommerreise 2019

Erst gestern kam die Nachricht aus Bydgoszcz, dass am 21. – 24. Juni 2019 die Schleuse Okole technischen Probebetrieb macht. Wir hatten sowas zwar schon vermutet, da an diesem Wochenende dort eine Wassersportveranstaltung ist. Aber das RZGW hat sich Zeit gelassen und so wäre der Weg zu Weichsel und damit nach Danzig frei. Alternativ dazu hätten wir auch über die Elbe Dänemark oder Schweden machen können, aber treu unserer Reihenfolge war diesmal der Osten dran.

Wir folgen damit einem alten europäischen Wasserweg, dem MDW E 70, der Anfang des 20. Jahrhunderts gebaut die Häfen der Nordsee mit dem Memelgebiet verbunden hat. Damit stand dem Gütertransport ein sicherer Binnenweg zur Verfügung. Aber in Polen ist diese Wasserstraße nach dem Krieg nie ausgebaut worden, so dass der Kanal heute nur noch für die Kleinschifffahrt Bedeutung hat. Vor über 10 Jahren haben wir diese Reise schon einmal gemacht. Es gab kaum Infrastruktur und alles noch sehr abenteuerlich.

Ein Abenteuer wird es jetzt wohl auch werden.



1. Teil

Von Berlin nach Santok

1. Reisetag

Mittwoch, den 5. Juni 2019

Wetter: heiter, mäßiger E, 34°C

Betriebsstundenzähler: beim Start 1669,6 h

Um 11:15 Uhr meinten wir die LAGA klar zu haben und legten in Heiligensee ab. Kaum liefen wir Richtung Spandau stellte ich fest, kein Trinkwasser gebunkert zu haben. Aber da heute Abend in Köpenick ohnehin die Bunkerstelle angelaufen werden soll, wird es wohl bis dahin reichen. Über Oberhavel und Hohenzollernkanal erreichten wir um 12:30 Uhr die Schleuse



Plötzensee. Vor uns liefen die MOBY DICK und die HEITERKEIT, aber in die Schleuse passte nur die MOBY, also gingen wir an den Anleger. Warum dann die HEITERKEIT allein geschleust wurde, verschloss sich uns aber. Zu 13:10 Uhr konnten wir dann zusammen mit einem anderen Sportboot in die Kammer einlaufen. Über den Westhafen- und Charlottenburger-Verbindungskanal liefen wir am Spreekreuz in die Spree ein und durchquerten die Innenstadt.

Hier herrschte das übliche Dampferchaos, aber wir kamen ganz passabel durch und legten nach Anmeldung bei der Schleuse um 14:40 Uhr an der Wartestelle an. Leider fiel ztws. die Nordkammer aus, so dass wir erst um 16:00 in die Schleuse einlaufen konnten.

In der Kammer boten uns die Spatzen ein lustiges Intermezzo. Offenbar oft von den Booten gefüttert landeten sie fast auf der Hand und flogen immer wieder bis in die Kajüte. Zu 16:15 Uhr setzten wir dann im Oberwasser unsere fahrt auf der Oberspree fort. Überall waren die Ufer von Menschen gesäumt. Alle lechzten wegen der großen Hitze nach Abkühlung. In Köpenick liefen wir die Spreves Tankstelle am Katzensgraben an und tankten 67 Liter Diesel zu 130,9 €.



Leider war die Wasserzapfsäule defekt, so dass wir erstmal wieder losmachten. Dann fiel mir ein, hier einen „Einheimischen“ zu kennen. Martin, ein Kollege und von Julias Dienststelle, war draußen am Wendenschloss und kurzerhand steuerten den Verein an. Um 18:15 Uhr machten wir dort fest, bunkerten frisches Wasser und klönten noch ein wenig. Um 19:00 Uhr machten wir wieder los und liefen noch ein wenig Richtung Schmöckwitz entlang der

Regattastrecke an der Dahme. An deren Ende dicht bei der Bammelecke gingen wir dann unter Land und ankerten um 19:15 Uhr.

Betriebsstundenzähler beim Ankern 1674,7 h

Log: 25,84 nm

2. Reisetag

Donnerstag, den 6. Juni 2019

Wetter: heiß, mäßiger SE, um 30°C, zunehmend schwül und bewölkt, zum Abend gewittrig

Die Nacht in Grünau war ein wenig unruhig. Der Fluglärm stört doch sehr. Wird der BER eröffnet, wird das noch stark zunehmen. Warum man Flughäfen so dicht an Städte baut, kann man nicht wirklich nachvollziehen. Es gab auch keine Mücken. Ob das an unseren neuen Duftsteinen liegt oder die netten Tierchen einfach noch nicht auf Pirsch sind, werden wir sehen. Nach dem Frühstück lichteten wir um 09:45 Uhr den Anker und liefen wieder in das Fahrwasser ein. Um 10:20 Uhr ging es in den Oder-Spree-Kanal und gegen 10:40 Uhr legten wir zusammen mit einem anderen Sportboot vor der Schleuse Wernsdorf an. Diese wurde auch gleich fertiggemacht.

Zu 10:10 Uhr konnten wir in die Kammer einlaufen und wurden etwa 5 Meter zu Berg geschleust. 15 Minuten später wurden wir in den Kanal entlassen. Einige Regentropfen täuschten erstmal einen vorzeitigen Durchzug der Schlechtwetterfront an. Bald darauf brannte wieder die Sonne und es war schwülheiß. Für Berlin gab es schon Vorwarnungen schwerer Gewitter, die uns aber später hier



im Osten sicher auch einholen werden. Geplant ist aber, dass wir dann irgendwo im Hafen liegen. Um 13:50 Uhr kam die Schleuse Fürstenwalde in Sicht. Wir meldeten uns über Funk an und 15 Minuten später konnten wir einlaufen. Der oberhalb der Schleuse gelegene Stadnanleger erwies sich aber als äußerst ungeeignet. Nicht nur die Einfahrt war wegen eines Sperrschildes unklar, dicht daneben ist eine Straße mit dichtem Verkehr. Also hätte man unterhalb der Schleuse bleiben sollen. Da gab es einen Anleger mit Boxen, die

Vorleinen hätte man aber am Geländer eines Steges festmachen müssen. Das war auch nicht von einem Fachmann geplant! Wir liefen wieder in den Kanal ein und setzten unsere Fahrt nach Osten fort. Als wir um 15:50 Uhr nach Anmeldung glatt in die Schleuse Kersdorf einliefen, türmten sich schon schwarze Gewitterwolken am westlichen Himmel auf. Die nächsten 15 Kilometer auf dem Kanal verfolgten uns die Gewitter.



Aber es war noch trocken, als wir um 17:30 Uhr auf dem dicht neben dem Kanal gelegenen Kleinen Müllroser See ankerten. Der Westhimmel war grau und Donnerrollen zu hören. Viel Regen fiel hier aber nicht, auch die Gewitter zogen in einiger Entfernung vorüber. In Berlin gab es dafür teilweise „Land unter“.

Betriebsstundenzähler: 1681,5 h

Log: 60,09 nm

3. Reisetag

Freitag, den 7. Juni 2019

Wetter: auflockernde Bewölkung, schwacher W, 25°C

Viel Regen ist auf dem Müllroser See auch in der Nacht nicht gefallen. Früh lockerte es sich auch so langsam auf, aber es war nicht mehr ganz so warm, wie in den vergangenen Tagen. Nach dem Frühstück machten wir die LAGA klar und lichteten um 09:20 Uhr den Anker. Das heutige Etmal betrug nur rd. 11 nm, also hatten wir Zeit und tuckerten langsam durch die Natur am Kanal. Wir sahen eine Schlange und einen Fuchs, aber keine Menschen.

Gegen Mittag kam die Retortenstadt Eisenhüttenstadt in Sicht. Industrieanlagen säumten das Ufer, Zeugen zehntausender von Arbeitsplätzen, von denen heute kaum noch was übrig ist. Aber Produktion läuft wohl noch, wie die Betriebsamkeit am Kanal beweist. Um 11:50 Uhr liefen wir in den Milenzhafen zum MYCEH, wo wir im Hafen an einem Gästesteg einen schönen Platz fanden. Der Hafen wird von seinen Mitgliedern in einem ordentlichen Zustand gehalten und ermöglicht super Versorgung vor dem Gang



auf die Oder. Von der nahegelegenen Tankstelle holte ich 22 Liter Diesel, womit wir wieder randvoll mit Treibstoff waren. Die Häuser der Stadt sind hübsch herausgeputzt und überall gab es Restaurants und Einkaufsmöglichkeiten. Wir hatten mit unserer Pizzeria zwar etwas Pech, aber das tat dem schönen Tag keinen Abbruch.

Betriebsstundenzähler: 1684,0 h

Log: 71,75 nm

4. Reisetag

Samstag, den 8. Juni 2019

Wetter: wolkig, frischer SW, 24°C

Die Nacht beim MYCEH war angenehm ruhig und wir konnten alle Verbrauchsmaterialien ergänzen. Nachdem ich mit der Schachtschleuse telefoniert hatte machten wir um 09:45 Uhr los und waren um 10:00 Uhr an der Schleuse. Diese machte auch gleich grün und zusammen mit einem dort schon wartenden Segler konnten wir einlaufen. Nach ca. 20 Minuten waren wir rd. 12 Meter tiefer und liefen an Fürstenberg/Oder vorbei in Richtung Oder. Augenscheinlich gab es immer noch Mittelwasser, denn die Tiefen lagen durchschnittlich über 2 Meter und das Gras am Ufer war teilweise noch im Wasser. Aber auch Pegelonline meldet fallende Wasserstände, so dass dieser Zustand wohl nicht lange anhalten wird. Ruhig ging es auf dem Fluss zu Tal. Die Uferzeichen waren gut sichtbar und im Zweifel orientiert man sich in Flußmitte. Schon zu Beginn der Fahrt fiel mir ein leicht brummendes Geräusch auf. Ich erforschte die Ursache und entlüftete nochmal die handwarme Stopfbuchse. Schon war es ruhig. Irgendwo hatte ich



mal gelesen, dass man diese auch während des Jahres entlüften sollte, die Volvo-Betriebsanleitung spricht nur von Saisonbeginn. Bald kam Frankfurt/Oder in Sicht. Nahe der Autobahnbrücke stand ein Polizeiboot mit einer roten Flagge. Ich fragte die Kollegen über Funk und diese teilten mir mit, dass die Sperrung gerade aufgehoben wird. Später im Hafen erfuhr ich, dass Oderschwimmen war. Klar, dass dafür gesperrt wurde. Am nördlichen Stadtrand kam die Einfahrt zum

Winterhafen in Sicht. Wir steuerten in diesen ein und machten um 13:30 Uhr fest in Frankfurt/Oder. Wir nutzten natürlich den frühen Feierabend zu einem Ausflug in die Stadt und auf die andere Seite der Oder. Aber hier ist alles vom Einkaufstourismus geprägt und ist eigentlich nicht sehr einladend. Die Liegemöglichkeit im Winterhafen ist aber sehr schön und Einkaufsmöglichkeiten nicht weit entfernt.

Betriebsstundenzähler: 1687,3 h

Log: 93,24 nm

5. Reisetag

Sonntag, den 9. Juni 2019 (Pfingstsonntag)

Wetter: heiter, später zunehmend wolkig, schwacher SW, 28°C

Die Wasserstände fallen in einem unglaublichen Tempo. Offensichtlich lassen die Polen oberhalb Ratzdorf über die Feiertage an den Wehren nicht so viel Wasser ab, um später noch etwas für die Binnenschifffahrt übrig zu haben. Für die jetzt folgende Strecke zwischen Frankfurt und der Warthe-Mündung werden 93 cm Tauchtiefe angesagt. Das geht noch, aber die Reserven schwinden. Wir machten um 09:50 Uhr von der Marina-Winterhafen in FFO los. Diese war zwar sehr ruhig gelegen, die Dusche hätte etwas sauberer sein können. Dafür ist sie stadtnah und die Wohnmobilisten passen auf das Schiff auf. Nachdem wir wieder in den Strom eingelaufen waren stellten wir fest, dass sich augenscheinlich kaum etwas verändert hatte. Der Wasserstand sah immer noch recht hoch aus und der Strom trug uns mit zusätzlichen 2 Knoten zu Tal. Wir passierten Lebus, wo vor einigen Jahren verzweifelt gegen das Hochwasser gekämpft wurde. Gegen Mittag kam die Festung Küstrin in Sicht.



Bald darauf, gegen 12:45 Uhr, steuerten wir in die Warte. Hier war auch die flachste Stelle dieses Streckenabschnittes. Die Rinne mäandert in dichter Folge und nach Echolot waren es etwas über 1,2 Meter. Es war nach zwei Tagen Talfahrt schon etwas ungewohnt, jetzt wieder zu Berg zu laufen. Der Fluss strömte mit 1,5 kn und an der Informationstafel bei Km 4 konnten wir ablesen, dass bis Santok die Transittiefe bei 1,3 m, von Santok bis Krzyz bei 1,35 m lag. Das sollte für uns reichen. Langsam bewölkte sich auch der Himmel und es war

drückend warm. Das letzte mal waren wir vor 10 Jahren hier. Mir fiel gleich auf, dass sich der Fluss kaum verändert hatte, man jetzt aber wenigstens eine spärliche Betonung gesetzt hatte, um die wirklich gefährlichen Stellen zu kennzeichnen. Ansonsten war Flussfahren angesagt. Gut aufpassen, die Außenkurven gut ausfahren und auf allerlei Hindernisse wie versunkene Bäume achten. Die Landschaft am Fluss war wunderschön und sehr einsam. So arbeiteten wir uns langsam voran und suchten ab 16:00 Uhr einen geeigneten Ankerplatz. Den fanden wir um 16:45 Uhr bei Km 34 am nördlichen Ufer vor einem dichten Schilfgürtel.

Betriebsstundenzähler: 1694,4 h
Log: 128,6 nm

6. Reisetag

Montag, den 10. Juni 2019 (Pfingstmontag)

Wetter: zunehmend bedeckt, sehr warm und schwül, 30°C, schwachwindig,

Die Nacht auf dem Fluss vor Anker war sehr ruhig und nur von den Geräuschen der Natur begleitet. Auf jeden Fall muss es hier sehr große Raubfische geben, denn die konnte man gestern Abend jagen hören. Außerdem sahen wir einen Biber. Um 09:45 Uhr lichteten wir den Anker und setzten unsere Fahrt zu Berg fort. Bleiern lag die Luft über der flachen Landschaft. Es wehte kaum ein Windhauch. Das Fahren auf dem Fluss war weiterhin recht anspruchsvoll. Außenkurven ausfahren und an den langen, geraden Strecken die Rinne suchen. Die 1,3 M Transittiefe wurden aber nie unterschritten. Nach wie vor waren die gefährlichen Stellen betonnt, schon einmal eine erhebliche Verbesserung zur Fahrt 2009. Gegen Mittag erreichten wir Gorzow/Wielkopolski (Landsberg). Dort gab es am Stadtrand eine sauber herausgeputzte Marina, die leider ein wenig entfernt war. Am Ende des Stadnanlegers gab es aber auch noch Liegeplätze, die mit Sport gekennzeichnet waren.



Sicher nicht bewacht, dafür aber Zentrumsnah. Oberhalb von Gorzow war es dann doch etwas schwieriger, die Rinne zu finden. Hier fehlte die Kennzeichnung und manchmal fanden wir die tiefen Stellen am unlogischen Platz. Aber es gab keine Berührungen und gegen 15:00 Uhr kam Santok in Sicht. Vom dortigen Anleger lösten sich gerade zwei Boote, von denen uns eines entgegen kam. Ein Franzose, wir feierten die Begegnung. Der Anleger selbst war in einem erbarmungswürdigen Zustand. Das Holz vergammelt, das Eisen verrostet und Wasser und Strom, wie in der Beschreibung versprochen, gab es wohl nur in einem verschlossenen Sanitärgebäude. Schon seit Gorzow war uns die rege Beschäftigung am Ufer aufgefallen. Ein Blick ins Internet belehrte uns, dass Pfingstmontag in Polen kein Feiertag ist. Damit kann man auch bei einem Landgang in Santok auf einen offenen Laden hoffen. Den gabs da auch, wenn auch klein und typisch polnisch. Man muss hier nicht verhungern. Zum Abend kam noch ein polnisches Boot

an den Anleger. Außerdem konnte ich auf meinen Erkundungsgängen feststellen, dass auf der anderen Seite der Brücke offenbar ein kleiner Hafen gebaut wird. Wäre schon schön.

Betriebsstundenzähler: 1700,0 h

Log: 148,6 nm



Wir haben den Osten Deutschlands verlassen und Polen erreicht. Unsere bisherige fahrt war pannenfrei, wenn ich auf die Merkwürdigkeit mit der Luft in der Stopfbuchse absah. Dabei hatte ich sie nach dem Winterlager entlüftet und da sie total trocken ist, kann ich mir kaum vorstellen, wie da Luft reingekommen ist. Es ist schon dramatisch, wie an der Oder die Wasserstände fallen. Innerhalb von zwei Tagen um 40 cm. Die kritische Strecke liegt zwischen Frankfurt und Wartemündung. Da müssten wir nicht mehr lang, sollten wir abbrechen. Ab der Wartemündung talwärts sind es heute noch 130 cm gewesen.